

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckort: Rieser. Verlags Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grodenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Weißen.

Postfachkonto: Dresden 1580. Druckerei: Rieser Nr. 22.

Nr. 26.

Montag, 1. Februar 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig dazu Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintrittens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Ausgaben für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; jeztraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife, Bemerkung: Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontour gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Wichtige Unterhaltungsbeilagen: Erzähler an der Wiebe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Gortelstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Lehmann, Rieser; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Rieser.

## Die Räumung der Kölner Zone vollzogen.

### Köln frei!

Heber der Stadt der Kirchen und Stuppen braunen die ehernen Klänge der Domglocken. Köln ist frei! Und mit ihm das Land, das nach einem verfallenen Machtspruch die Kölner Zone heißen mußte. Drei Millionen Deutsche erlöst von fremder Zwangsherrschaft! Drei Millionen Deutsche dürfen jetzt all das Böse, das Niederdrückende der letzten sieben Jahre als etwas betrachten, was vergangen ist und nicht wieder kommt. Mit herzlicher Freude wird man im ganzen Reich diesen Jubeltag des Rheinlandes begrüßen. Allerdings, es ist kein „Gnadenakt“ der Sieger, kein aus dem Geknecht von Locarno geborener verächtlicher Gedanke der Entente, der dem Landrecht um Köln die Freiheit gibt. Der Verfallene Machtspruch, den man auch „Vertrag“ nennt, gab uns das Recht, auf die Befreiung des Kölner Gebietes zu bestehen. Wir dürfen nicht vergessen, in dem Friedenspakt, den wir mit unseren Feinden schlossen, war Klipp und klar festgelegt, daß die Kölner Zone schon am 11. Februar 1925 von den fremden Besatzungsstruppen hätte frei sein müssen. Wir kennen alle die Vorwände, die Besatzungsstruppen, mit denen insbesondere Frankreich versuchte, den Verpflichtungen, die die Entente auf sich genommen hatte, nicht zu erfüllen. Aber die Begründung, mit der die Entente es durchzuführen vermochte, ein ganzes Jahr über die Frist hinaus das Gebiet in Fesseln zu halten, war so dürftig, daß sie nicht allzulange aufrecht gehalten werden konnte.

Es waren englische Truppen, die aus Köln abzogen. Trotz der Gegenwirkung, die die Kölner Einwohnerschaft durch das Wiederholen der englischen Forderung empfand, wird sie diesen Truppen das Gute nachsehen können, daß sie während der Besatzungszeit sich nie die Methoden zu eigen gemacht hatten, mit denen die Franzosen versuchten, in den anderen besetzten Rheinlandzonen das Selbstbestimmungsrecht und das Recht der Rheinländer zu verewigen. Gerade während der Separatistenzeit konnte die deutsche Bevölkerung feststellen, wie loyal sich die Engländer im Gegensatz zu ihren Verbündeten verhielten. Zur Ehre des englischen Heeres muß gesagt sein, daß es stets bestrebt war, die Bedingungen, die die Besatzungszeit umschrieben, nicht durchzuführen. 55 000 Mann stark zog die englische Offiziersarmee in die Kölner Zone ein. Bis 1925 sank diese Mannschafsziffer auf 9100 Mann. Niemals im Verlauf dieser sieben Jahre ist es trotz dieser geringen Truppenzahl zu Vorfällen gekommen, die die Sicherheit des kleinen Heeres hätte bedrohen können.

Die Berechtigten gebietet, dieses Lob den abziehenden englischen Truppen zu spenden. So groß aber auch die Freude ist, die wir dem befreiten Köln entgegenbringen, so dürfen wir nicht vergessen, daß noch immer 4 Millionen deutscher Volksgenossen unter dem Druck fremder Besatzung leiden. Sie werden mit einer gewissen Wehmut den Ereignissen dieser Tage folgen, denn sie wissen, für sie ist der Tag der Freiheit leider noch in weiter Ferne. Aber aus ihrem Deutschland, aus ihrer Opferbereitschaft werden sie die Kraft schöpfen, das Schwere noch weiter zu tragen. Einmal muß der Tag kommen, einmal brank auch über die anderen Städte des Rheinlandes, über Coblenz, Wiesbaden, Mainz, über die Pfalz, über das Saargebiet der Westfront, der der Welt sagt, daß die Deutschen wieder frei geworden sind.

### Von der Besatzung geräumt.

1) Köln. Der längst ersehnte Augenblick, in dem Köln von einer siebenjährigen Besatzung durch englisches Militär befreit wurde, war Sonnabend nachmittags 3 Uhr gekommen. Der Vorzug, dem Tausende und Abertausende von Neugierigen auf dem großen Domplatz, vor dem Rathausgebäude und auf den umliegenden freien Plätzen bewohnten, war von schönem Wetter begleitet. Stundenlang vorher hatten sich die zahlreichen Neugierigen eingefunden, um dem geschichtlichen Ereignis beizumohnen. Mehrere Minuten vor 3 Uhr marschierte die Besatzung unter klingendem Spiel vor das Hauptquartier, wo sie vor dem Oberkommandierenden General Thape Aufstellung nahm. Mit dem Glockenschlag 3 Uhr wurde die Flagge unter militärischen Ehrenbezeugungen eingeholt, wobei die ersten Takte der englischen Nationalhymne gespielt wurden. Gleich darauf zog die gesamte Besatzung mit klingendem Spiel nach dem Bahnhof, wo sie in drei Militärkolonnen nach Wiesbaden abfuhr. 4,48 Uhr verließ der letzte Zug den Bahnhof. Nach dem endgültigen Verlassen der Besatzung wurde an derselben Stelle, wo bisher die englische Flagge geweht hatte, eine Fahne in den Kölner Stadtfarben weiß-rot gehißt, was von der Menge lebhaft begrüßt wurde. Die Räumung ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Köln ist nunmehr von der Besatzung frei.

### Die Befreiungsfeier in Köln.

1) Köln, 31. Januar. Angekündigt des Kölner Doms, des Wahrzeichens deutscher Einheit am Rhein und der Unverwundbarkeit des Rheins von Preußen und dem Reich, fand heute nacht die Bevölkerung von Köln und Umgebung zu einer einflussreichen, aber würdigen Befreiungsfeier zusammen. Trotz des regen Abends einsetzenden Regens hatte sich schließlich eine große Menge auf dem Domplatz, wo die

Feier vor sich ging, eingefunden, um einen möglichst guten Platz zum Mitleben des weisevollen Geschehens zu sichern. Die an dem Platz liegenden Gebäude hatten Flaggenschilder angelegt, auch sonst waren viele Gebäude mit Flaggen geschmückt. Die Rheintribüne vor dem Domportal war mit den Farben der deutschen Republik ausgeschlagen. Die Uhr kündigte die Mitternachtsstunde, auf dem Domplatz standen dichtgedrängt viele Tausende. Auch alle Nebenstrahlen waren mit einer nimmerlebbaren Menge gefüllt. Als der zwölfte Schlag verhallte, stammten auf hohen Pulsen rechts und links vom Haupteingang des Domes Feuer empor. Hunderte von elektrischen Lampen erhellten den Platz taghell. Die deutsche Blase am Rhein, die Petrusglocke des Domes, begann zu läuten und kündigte Köln an, daß es frei ist.

Hierauf betrat

### Oberbürgermeister Dr. Adenauer

das Rednerpult und hielt eine Ansprache, in der er ausführte:

Die Stunde ist gekommen, die so heiß und inbrünstig ersehnte. Der Tag der Freiheit ist angebrochen. Unsere Herzen fliegen empor zu Gott dem Allmächtigen. Dank sei ihm, der uns gestärkt in schweren Tagen, der uns geführt hat durch Not und Gefahr. Bereit sind wir wieder mit unserem Staat, unserem Volk und unserem Vaterlande, vereint und frei nach sieben Jahren der Trennung und Unfreiheit. In gemeinsamem getragenem, gemeinsam überwundenem Not erwidert die treue Kameradschaft. Ihr deutsche Volksgenossen in dem noch besetzten Gebiet hebt mit uns Schalter an Schalter gestanden. End, die Ihr nach der Freiheit entbehrt, grüßen wir in dieser Stunde in Liebe und Treue. Schweres haben wir erdulden müssen durch die harte Faust des Siegers in sieben langen Jahren. Heute in dieser weisevollen Stunde laßt uns davon schweigen. Ja, wir wollen gerecht sein, trotz allem, was uns widerfahren ist. Wir wollen anerkennen, daß der geschiedene Gegner auf politischem Gebiet gerechtes Spiel hat walten lassen. Hoffen wir, daß unsere Leidenszeit nicht umsonst gewesen ist, daß nunmehr ein wahrhaft neuer Geist in die Völker Europas einzieht. Die Grundzüge des Rechtes und der Moral, die für das Verhältnis der einzelnen Völker zueinander gelten, die jeden Menschen als frei und gleich und gleichberechtigt erklären, müssen auch in Wahrheit, nicht nur in Worten, Geltung erhalten für die Gesellschaft der Völker.

Brüder, Schwestern! Wir sprechen die gleiche Sprache, wir lieben die gleiche Heimat, ob reich, ob arm, ob links, ob rechts, die innerlich und tiefsten, die menschlichsten Gefühle sind uns allen gemeinsam. Gemeinsame Not haben wir getragen. Erfahrungen haben wir, was Schicksalsgemeinschaft ist. Wenn jetzt die Not von uns genommen wird, wenn wir hinausdringen in die Freiheit, dann laßt uns das niemals vergessen. Dieser Platz wurde bereitgestellt durch die Worte: „Im Geiste deutscher Einigkeit und Kraft sollen diese Dompforten Tore des herrlichen Triumphes werden.“ Auf diesem geheiligten Platz haben die fremden Truppen gestanden. Laßt uns ihm von neuem die Weihe geben, ein Symbol der deutschen Einigkeit und Einheit in unserem Dom. Die Schwallinger ragen seine mächtigen Türme empor in den nächtlichen Himmel. Wohlan, leben auch wir zum Schutze der Hand, und Ihr alle in deutschen Landen, die Ihr jetzt in deutschem Geiste bei uns weilt, schwört mit uns, schwört mit uns: Einigkeit, Treue dem Volk, Liebe dem Vaterland. Amt mit mir: Deutschland, geliebtes Vaterland: Gott hoch hoch!

Begeistert wurde sein Hoch auf das deutsche Vaterland aufgenommen. Aus mehr als 100 000 Rufen brante das Deutschlandlied zum nächtlichen Himmel.

Aldann ergab der

### Ministerpräsident Braun

das Wort zu seinen Ausführungen, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Er sagte u. a.:

An der berechtigten Freude, die die Bevölkerung des geräumten Gebietes in der gegenwärtigen Stunde über die lang ersehnte und jetzt wieder erhaltene Freiheit empfindet, nimmt die preussische Staatsregierung den herzlichsten Anteil. Mit dieser Freude verbindet sich der unaussprechliche Dank der Staatsregierung an alle Kreise der Bevölkerung. Geliebten Dank sollen wir und werden wir immer sollen dafür, daß Rheinlandsmänner und -frauen in Bewußtsein ihrer nationalen und wirtschaftlichen Verbundenheit mit dem unbesetzten Vaterlande in den vergangenen sieben Jahren eine unerhörte Fülle seelischen Leides und harten Ungemachs wirtschaftlicher Not und harter Prüfungen erduldet haben.

Die Drangsale und Entbehrungen der Besatzungsjahre sind von der Bevölkerung des Rheinlandes wie und allen in unbesetzten Deutschland getragen worden. Diese Erkenntnis ist heute Gemeingut aller Deutschen geworden. Wie bewußt und eifrig trotz aller Sorgen das Verantwortungsbewußtsein des rheinischen Volkes und die Liebe dieses Volkes zu der Bevölkerung des Reiches gewachsen ist, das kam in erhebender Weise zu kraftvollem Ausdruck in der denkwürdigen Rede, die der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer bei der rheinischen Jubeltausendfeier am Abend des 19. Juni des vorigen Jahres in Köln gehalten hat. In jenem Zeitpunkt außerpolitischer Schwierigkeiten hat der Kölner Oberbürgermeister die anwesenden Vertreter der Reichsregierung und der Volksvertretung,

man möge freiwillig in seine neuen Völkern und Reiten für Deutschland einwilligen, lieber wolle die rheinische Bevölkerung Not und Qual weiter tragen, bis Recht und Gerechtigkeit, auf deren Sieg das Rheinland fest vertraut, dem rheinischen Volk die Freiheit zurückgibt. Diese Bitte Rheinlanders fand allüberall im Rheinlande ein lautes und uneingeschränktes Echo.

Als dann in den Oktobertagen des vorigen Jahres in Locarno die Paktkonferenz tagte, da war es der Wirtschaftsausschuß für das besetzte Gebiet, der am 12. Oktober 1925 von Telford aus eine Delegation an unsere Delegation nach Locarno sandte, in der gebeten wurde, die deutsche Delegation möge bei den schwebenden Verhandlungen nur die Interessen des gesamten deutschen Vaterlandes berücksichtigen und auf die Launen des besetzten Gebietes keine Rücksicht nehmen, wenn diese Rücksicht etwa nur durch Nachteile für Gesamtdeutschland erkauft werden müßte. Die Wirtschaftsminister künftiger Jahre werden, wenn sie über die rheinische Besatzungszeit das endgültige Urteil zu fällen haben, auf diese beiden und ähnlichen Dokumente noch oft zurückgreifen. Die preussische Staatsregierung wird sich immer dankbar und stolz der in der Zeit nationaler Not von der Bevölkerung ihrer weisevollen Grenzprovinz bewiesenen mannhaften Treue und beispiellosen Opferbereitschaft erinnern und in dieser Erinnerung, die stets lebendig bleiben soll, ihre besondere Fürsorge und Pflege dem rheinischen Volke angedeihen lassen.

Zu solcher Fürsorgebereitschaft rechne ich ganz selbstverständlich auch das die preussische Staatsregierung selten Willens ist, den sozialen und kulturellen Bedürfnissen des Rheinlandes in größtmöglicher Umfang Rechnung zu tragen. Auf diese Weise glaubt sie am ehesten das ihr vorwährende Ziel erreichen zu können, die letzten Ueberbleibsel des Mißtrauens, die im Rheinland aus einer früheren Zeit gegen Berlin noch vorhanden sein sollten, restlos zu beseitigen. In irgendwelchem Mißtrauen ist ja auch jeder Grund fortzufallen, nachdem durch die Verfassung des neuen Freistaates Preußen, die Gesamtheit des Volkes, wie es Joseph v. Görres, der große Sohn des Rheinlandes, schon vor mehr als 100 Jahren gefordert hatte, zum Träger der Staatsgewalt geworden ist. Die Bevölkerung des Rheinlandes stellt ein Fünftel und die Bevölkerung des Reiches zusammen mit der in Wirtschaft, Kultur und Sittlichkeit besonders vorwichtigen Bevölkerung Westfalens ein Drittel der Gesamtheit des preussischen Volkes dar, eines Drittels von so entwickeltem Wirtschaftsleben und einer so hoch stehenden Volkskultur.

Unsere Freude am heutigen Tage wird freilich noch getrübt durch die schmerzliche Tatsache, daß mehr als vier Millionen Volksgenossen weiterhin unter fremder Besatzung leben müssen. All diesen unseren noch leidenden Brüdern und Schwestern an Rhein, Mosel und Saar gehen in dieser Stunde unsere herzlichsten Grüße, unser aufrichtigster Dank und die unbedingte Versicherung, daß wir nichts unversucht lassen wollen, um ihr Leben zu lindern und abzulösen. Daß diese Abklärung in nicht zu ferner Zeit eintritt, ist unsere unverfälschte Hoffnung und bestimmte Erwartung.

Diese unsere Erwartung stützt sich auf den Geist der gegenseitigen Völkerverständigung, von dem der Pakt von Locarno getragen ist und der im Rahmen der europäischen Völkerverständigung, deren Einzelglieder sich gleichberechtigt sein sollen, Verständnis und Entgegenkommen auf allen Seiten zur Voraussetzung hat. Aus innerstem Herzen und von der friedliebendsten Gesinnung geleitet, begründet die Regierung der Republik Preußen den neuen und wiederkehrenden auf die moralische Entwaffnung Europas hinstrebenden Geist von Locarno.

Unsere Freude am heutigen Tage wird aber auch weiter noch beeinträchtigt durch die traurige Wirtschaftskrise, die unseren gesamten Volkkörper erfaßt und über die meisten Kreise Arbeitslosigkeit und Entbehrung, Hunger und Verarmung gebracht hat, besonders hier im Westen, wo die Arbeitslosigkeit nicht nur zahlenmäßig größer ist, sondern in den vorwiegend großstädtischen und industriellen Gebieten sich auch drückender und entmutigender auswirkt. Es wird des vereinten Zusammenwirkens aller Teile unseres Volkes bedürfen, um über die gegenwärtige Volksnot, dieser schwersten Auswirkung des verlorenen Krieges hinwegzukommen und unserem arbeitsamen Volke in langsamem wirtschaftlichen Aufstieg eine nüchternere Zukunft zu bereiten. Hierfür erwähne der Ministerpräsident die außerordentliche Hochwasserkatastrophe, der die Staatsregierung trotz der großen Finanznot zu begegnen sich bemüht hat.

Er schloß mit den Worten: Möge die weisevolle historische Stunde, in der wir hier am Fuße des heiligen Kölner Doms zusammengetreten sind, uns vereinen, tren zu Preußen, tren zum Reich zu stehen und nun befreit von dem lähmenden Druck der Besatzung in gemeinsamer zäher Aufbahrung unser deutsches Vaterland durch das Dunkel der trüben Gegenwart einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

Das Abingen der ersten Strophe des Choral „Großer Gott, wir loben Dich“ bildete den Schluß der Feier. Von allen Kirchstürmen der Stadt läuteten die Glocken. Langsam verloderten dann die Flammen und in stiller Ewigkeit, doch freudig bewegt, krönte die Menge langsam auseinander.

(Fortsetzung der Berichte in der 1. Beilage.)